

# SINAI

## Ein Traum in Form und Farbe

Es ist Anfang Februar, und es soll nun tatsächlich, mit fast einem halben Jahr Verzögerung losgehen...inschallah. Kein Pilotenstreik, die Eisenbahner haben sich auch noch geeinigt, und unser Reisebüro teilt uns mit, dass sich doch noch zwei Schweizerrinnen für die Reise gemeldet haben.

Während des Fluges nach Sharm-el-Sheikh halten wir schon mal Ausschau nach Carsten, unserem deutschen Reisebegleiter.

Wir treffen ihn gemeinsam mit dem beduinischen Fahrer und einem DIAMIR-Schild in der Hand vor dem Terminal.

Kurze Begrüßung auf Deutsch und Englisch, und los geht die gut zweistündige Fahrt durch schroffe Berge nach Nuweiba.

Laut Reiseführer „...der Inbegriff der Trostlosigkeit.“

Der Strand, die Ruhe, die Lage der Hotelanlage sind aber ideal als Stützpunkt für die Trekkingtouren.



Die kleine Hotelanlage La Sirene mit angeschlossener Tauchschule liegt etwa in der Mitte zwischen Hafen und dem Ort.

Sie besteht aus mehreren Doppelbungalows, einfach, aber für unsere Zwecke ausreichend.



Nach dem Bezug unserer Doppelhaushälfte, kaum fünfzig Meter vom Wasser entfernt, sind wir bei einem ersten Erkundungsgang auf dem ca. drei Kilometer langen Weg am Strand nach Nuweiba auch keiner Menschenseele begegnet, obwohl es eine Unmenge von kleinen Hütten gibt.

Es kommen wohl nicht mehr so viele Gäste aus Israel, und außerdem ist ja noch „Winter“.



Auch die Unterwasserwelt direkt am Hotel ist unglaublich formen- und farbenfroh. Ein Highlight für mich war eine große Wasserschildkröte, die ich beim Schnorcheln zehn Minuten lang beobachten konnte.

Am Nachmittag trafen dann auch Selma und Irène aus Sharm-el-Sheikh ein. Leider hat der Transfer nicht geklappt, und sie mussten mit dem Taxi kommen. Ihrer immer guten Laune hat das aber nicht geschadet.

Am kommenden (freien) Tag hat Carsten uns einen Ausflug zum Bridge- und Coloured Canyon über Faraj vermittelt.

Es war gleich am Anfang ein phantastisches Eintauchen in ein Labyrinth aus bunten Gesteinsformationen, verschlungenen Pfaden, leichter Kletterei, gelbem Sand und spärlicher kontrastreicher Vegetation.

Auch hier waren wir mit Hamid, unserem Beduinenführer, weitgehend allein unterwegs.



Am folgenden Tag ging es wieder früh raus. Das geplante Kameltrekking stand auf dem Plan.

Kameltrekking 1.Tag:

Nach einer kurzen Pistenfahrt abseits der Straße erreichen wir Hamid und die Kamele. Zu unserer großen Freude ist ein Jungtier von drei Monaten mit dabei. Es wurde gleich von allen ins Herz geschlossen.

Also aufsitzen, gut festhalten und auf den überraschenden Moment warten, bis das Kamel aufsteht. Einige heftige Schwankungen der Horizontlinie, und man hat eine um gut zwei Meter höhere Aussicht auf das trockene Wüsten-Wadi.

Nun noch den Führungsstrick in die Hand nehmen, und das Tier setzt sich gemächlich völlig frei und ohne Antrieb in Bewegung. Beim Anblick des bugähnlichen Kopfes und den sandigen Bodenwellen darunter kommt mir der Begriff „Wüstenschiff“ in den Sinn.



Durch zwei Wadis, über einen kleinen, felsigen Pass, über den wir sicherheitshalber zu Fuß gehen, und eine sandige Ebene erreichen wir unsere erste Mittagsrast in einem Halbkreis von bizarr geformten Felsen. Es gibt Nudeln mit Gemüse. Alle essen wie die Beduinen von einem Teller. Lediglich Löffel werden uns zugestanden.



Nachmittag: Kurzer Kamelritt zu einem felsigen Pass, absitzen. Zu Fuß erreichen wir durch Felsen und eine sandige Ebene eine malerisch gelegene Wasserstelle unterhalb des Jabal Melehis (wir nennen ihn Hausberg, weil ein hausförmiger Felsen oben zu sehen ist)



Teils kletternd geht es über farbige Steinteppiche und einem Pass zu den Kamelen.



Noch ein kurzer Kamelritt, vorbei an Beduinenhütten und Zelten, durch das Wadi Disco (völlig ruhig und windstill), und wir erreichen unser erstes Nachtlager in einer Felsnische.



### Kametrekking 2.Tag:

Nach ruhiger Nacht und einem Frühaufsteher-Sonnenaufgang auf einem der Felsen reiten wir das Wadi Razala (Gazellental) hinunter. Unterwegs gibt es Dünenspaß und am Mittag Brot aus dem Feuer.



Am Nachmittag kommen wir im Wadi Khudra am Pilzstein vorbei und erreichen am späten Nachmittag unser zweites Nachtlager in einem kleinen Seitental. Abends am Lagerfeuer wird es sehr lustig. Die Beduinen singen zum Klang der „Benzinkanistertrommel“ und treiben einige Späße.



### Kametrekking 3.Tag:

Zur Frühstückszeit kommt ein uralter Jeep mit der Heilerin des Tales, kümmert sich um die Beduinen und hat natürlich ihren Laden mit dabei.



Irène und Annette sitzen auf. Carsten, Selma und ich legen für heute aus gewissen Gründen eine Reitpause ein.

Wir queren das Wadi Khudra und machen im Schatten einer riesigen Felswand neben einer großen Sanddüne Pause.



Weiter das Wadi hinauf erreichen wir bald die Oase Ain Khudra. Bei befreundeten Beduinen gibt es Tee und Mittag.





Am Nachmittag durchwandern und durchklettern wir den unwirklich anmutenden White Canyon und genießen beim oberen Ausstieg ein unglaublich schönes Panorama auf dem weißen Plateau in der Spätnachmittagssonne.



Über einen sandigen Abstieg und zwei leichten Kletterstellen führt Hamid uns zum nahe gelegenen letzten Nachtlager.

#### Kametrekking 4.Tag:

Nach einem weiteren lustigen Abend am Lagerfeuer, einer sehr ruhigen Nacht und einem kräftigen Frühstück mit Fladenbrot queren wir mit den Kamelen (teilweise mit einer Extra-Sitzpolsterung versehen) das obere Gazellenttal und erreichen wieder das Wadi Disco vom ersten Tag.



Als kleines Extra zeigt uns Hamid einen tollen Seitencanyon, in dem der Fels wie Knetmasse geformt ist.



Durch das Wadi Disco, eine weite Hochebe und ein enges Seitental erreichen wir am Mittag den Zielpunkt. Ein letztes Mittagessen unter einem schattigen Baum. Herzliche Verabschiedung von Hamid und seiner Familie, und es geht wieder zurück nach Nuweiba, Dusche, Bett, Strand und Riff.



Da wir alle vier nicht die ausgeprägten Strandlieger sind, wird beim ausgiebigen Frühstück (und intensiven Preisverhandlungen) beschlossen, am Nachmittag nach Dahab zu fahren.



Die Stadt liegt recht schön am Meer. Es gibt ungewöhnlich viele Tauchschulen, was im Wasser gut zu beobachten war. Aber leider ist der Touristentrubel auch sehr ausgeprägt. Nach einem Einkaufsbummel durch die Promenaden haben wir den Tag bei einem gemütlichen Abendessen in einem der vielen Strandlokale ausklingen lassen.

Den zweiten freien Tag haben wir mit Strandwandern und Riffschnorcheln verbracht.

Am Abend hat uns Faraj zum Tee in sein Haus eingeladen.

Was uns verblüffte, war, dass dieser, wie beim Kameltreking in der Wüste, am offenen (Kohle-) Feuer auf einem mit Sand gefüllten rollenden Tablett mitten im Zimmer gewärmt wurde.

Zuerst waren nur die Söhne und zwei Freunde anwesend. Später, als diese gegangen waren, konnten wir uns auch mit seiner Frau und seiner Tochter (unverschleiert) unterhalten.

Bergtour im Hochsinaï 1.Tag

Vormittag: Fahrt nach St.Katharina (Milga) zum Sheik Mousa Beduin Camp, wo uns Ith, unser Führer erwartete.



Nach dem Mittagessen und einem ausgiebigen Rundgang durch den Ort



geht es entlang an Beduinengärten in Serpentinaen hinauf zu einem kleinen Pass (Abu Gifa Pass ca.1850m) mit einem schönen Blick auf Milga.



Schon hier kommen wir an herrlich blühenden Mandel-, Oliven-, Pfirsich- und Apfelbäumen vorbei. Es ist Frühling. Wir steigen wieder ab in das wilde Wadi El Tubug (ca. 1800m) mit wunderschönen Beduinengärten...



... und erreichen nach einer Rechtsbiegung in das Wadi El Zawatien bald unser erstes Nachtlager in einem der Gärten auf ca. 1850 Metern. Carsten meint, man könnte eventuell noch den Sonnenuntergang auf dem Djebel Abbas Pasha (2383m) einfangen. Also fix Zelt aufbauen, noch ein Blick auf die Karte und ich gehe mit Annette schon mal vor.



Schon meist im Schatten, vorbei an uralten Olivenbäumen, einem Esel, einer letzten Wasserstelle und immer mit Blick auf das Sonnen-beschienene felsige Bergmassiv des Abbas Pasha erreichen wir den Sattel (ca. 2090m). Beim Anblick des steilen Aufstieges und der niedrigen Sonne möchte Annette lieber auf die anderen warten. Ich erreiche auf der Flucht vor dem aufsteigenden Schatten in letzter Minute den Gipfel.



Glutrot sind die höchsten Spitzen der Berge beleuchtet, während ich von oben auf das im schatten liegende Milga mit seiner aufflammenden Straßenbeleuchtung schaue. Von der Moschee schallt ein erhabenes Allahu ekbar bis zu mir hinauf.

Beim Abstieg entdecke ich die Ruinen von Qasr Abbas Pasha und kann mir einen Abstecher, zum Leidwesen von Carsten, der geduldig am Sattel auf mich wartet, nicht verkneifen.

Schon bei tiefer Dunkelheit erreichen wir das Lager, gerade rechtzeitig zum Essen. Die Nacht wurde recht kalt (unter 0°C),...

### Bergtour im Hochsinaï 2.Tag

...aber der nächste Morgen entschädigte uns mit strahlendem Sonnenschein für den Aufstieg zum Katharinenberg (2639m).



Ein letzter Blick auf den Garten unseres beduinischen Gastgebers, und auf geht es zum höchsten Berg Ägyptens.

Durch ein aufregendes Steinlabyrinth führt uns Ith bis zum späten Vormittag zu einem windigen Sattel mit guter Sicht auf den Mosesberg. Ith und Carsten wollen hier zurück bleiben, um Mittag zu bereiten. Die letzten 450 Höhenmeter gehen wir allein den gut sichtbaren Serpentinweg zum Gipfel, wo uns eine herrliche Aussicht bis zum Golf von Aqaba erwartet.



Nach einer ausgiebigen Rast und Eintragung ins Gipfelbuch steigen wir wieder zum Sattel ab, wo uns Ith und Carsten mit dem Mittagessen erwarten. Über ein steiles Tal erreichen wir unseren letzten Übernachtungsplatz in einem Beduinendorf südöstlich des Mosesberges (ca. 1770m).



Vom Hausherrn werden wir sehr freundlich aufgenommen. Er spielt und singt uns einige traditionelle Weisen auf einem sehr interessanten selbst gefertigten Saiteninstrument aus Holz und einem rostigen Benzin-kanister. Die Nacht wird sehr kurz, da für den morgendlichen Aufstieg zum Mosesberg von Ith der Abmarsch für 3 Uhr festgelegt wurde.

### Bergtour im Hochsinaï 3.Tag

Es ist 3 Uhr, wir sind bereit, ...aber unser Gastgeber sagt „Nein, erst Tee trinken!“ Wir verabschieden uns zwanzig Minuten später sehr herzlich. Ith meint: Kein Problem, wir schaffen das trotzdem.

In stockdunkler Nacht führt er uns mit unseren Stirnlampen erst durchs Dorf und dann auf den vorerst einsamen Aufstiegsweg. Nach einer kleinen Rast erreichen wir den Hauptweg...



...und sind plötzlich nicht mehr alleine. Blick nach oben: endlose Lichterkette. Blick nach unten: endlose Lichterkette. Ab und zu kommt ein Kamel in den Lichtkegel der Stirnlampe. Stimmen in allen möglichen Sprachen. Es ist windig und recht kalt. Wir erreichen die „Stufen“. Carsten lotst uns in die letzte Teestube, wo wir bis zum Anbruch der Dämmerung warten, um dann rechtzeitig vor Sonnenaufgang am Gipfel (2285m) zu sein. Auch hier zeigt uns Carsten einen günstigen Platz. Es wird hell. Der Gipfel ist schwarz von Menschen aus aller Herren Länder. Die Sonne geht spät und blass über hohen Wolken auf.



Sie wird trotzdem mit lautstarken Jubel begrüßt. Nur eine Frau neben mir, welcher der strapaziöse Aufstieg anzusehen war, meint enttäuscht: "Und das solls nun gewesen sein?" Ich selbst empfand nach unseren einsamen Wanderungen der letzten Tage dieses kollektive Ritual als beeindruckendes Erlebnis. Wir sahen eine Gruppe von Juden, die einen Gottesdienst unter freiem Himmel abhielten. Eine Afrikanerin betete lautstark an der Kapellenwand, ähnlich der Klagemauer in Jerusalem. Wir genossen den exponierten Ausblick auf die umliegenden Berge. Allmählich setzte rückflutend der allgemeine Abstieg ein.



An der Teestube erwartete uns Ith mit einem kräftigen Frühstück mit Tee und Kaffee.

Für den weiteren Abstieg entschlossen sich Selma und Irène für den kniegelekeschonenderen Normalweg mit Ith zu gehen, während wir uns mit Carsten für den Treppenweg entschieden, welcher sehr schöne Aussichten auf das Katharinenkloster bot.



Pünktlich zur Öffnungszeit trafen wir uns wieder unten am Kloster (ca.1570m) zur Besichtigung.



Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Beduinencamp von Milga und der herzlichen Verabschiedung von Ith ging diese außergewöhnlich schöne Tour leider viel zu schnell zu Ende.

Auf dem Heimweg nach Nuweiba fuhren wir noch durch einige Sandstürme. Beim prasseln der Sandkörner auf das Auto waren wir froh, nicht auf dem Kamelrücken zu sitzen.

Nach ausgiebigem Duschen, Schnorcheln am Riff und einem gemeinsamen Abendessen mit Farj mit Auswertung des Erlebten, ließen wir den Tag gemütlich ausklingen.

Am letzten Tag vor der Abreise haben wir den Vorschlag von Hamid aufgegriffen und sind mit Faraj nach La Laguna, einer idyllischen, einsamen,

schmalen Landzunge mit schönem Riff zum Schnorcheln und Ausspannen gefahren.



Die Fahrt dahin war allerdings eine unglaubliche Rüttelstrecke durch wildromantische Bergtäler.



Leider vergingen die zwei Wochen Urlaub wie im Flug, und wir mussten uns verabschieden.



Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal beim Reisebüro Aventours und bei DIAMIR für die gute Organisation bedanken.

Ein ganz besonderer Dank gilt auch Carsten Schreinert, der uns mit seinen Kenntnissen von Sprache, Land und Leuten sehr geholfen hat.

Und nicht zuletzt Faraj und seiner Familie, welche uns einen guten Einblick in das beduinische Leben gaben und uns mit ihren Ortskenntnissen die schönsten Plätze der Umgebung zeigten.

Weiterhin bitten wir um Nachsicht, wenn einige Schreibweisen nicht ganz korrekt wieder gegeben wurden.

Annette + Uwe